

JUNGMANN, J. A.: *Symbolik der katholischen Kirche*. Mit Anhang von E. Sauser. In der Reihe: *Symbolik der Religionen*, hrsg. v. F. Herrmann. Anton Hiersemann/Stuttgart 1960, 100 S.

In der aller Beachtung werten Reihe „Symbolik der Religionen“ liegt nun auch die Abhandlung des bekannten Innsbrucker Liturgiewissenschaftlers J. A. JUNGMANN über die Symbolik der katholischen Kirche vor. Mit der Zuverlässigkeit, die man von ihm gewohnt ist, legt J. das historische Material aus der christlichen Frühzeit, der Spätantike, dem Mittelalter und der Neuzeit dar. Die Geschichtlichkeit des Glaubens wird auf diese Weise an einem wesentlichen Orte innerhalb des Katholischen erkennbar. Die Erörterung der Problematik der Gegenwart, die stark bestimmt ist durch die Einsichten und praktischen Erneuerungen der liturgischen Bewegung, weist auf die verschiedenen Tendenzen hin, welche die Suche nach einer gültigen Form auch und gerade innerhalb der katholischen Symbolik zum Ausdruck bringen. Konservatismus, die Bemühung um Rückkehr zu frühchristlichen Zeichen und Riten sowie der Versuch einer Entwicklung der Symbolik „nach vorn“ im Sinne der „Sachlichkeit der Gegenwart“ stehen sich nach wie vor mehr oder weniger animos gegenüber. In ganzen ist ein gewisses Ernsternehmen der ursprünglichen Gestalt der Symbole als ermutigende Erscheinung nicht mehr zu übersehen. Freilich gilt dies im allgemeinen für den romanischen Raum weniger.

Besonders empfohlen sei der stattliche „Anhang“ (S. 55—95), in welchem Ekkart Sauser sich speziell mit der Symbolik des Kirchengebäudes beschäftigt. Sauser berücksichtigt dabei ebenfalls die historisch-chronologische Folge. Was über die Tier- und Pflanzensymbolik im christlichen Kultraum gesagt wird, dürfte vor allem deswegen interessieren, weil an diesen künstlerischen Stilformen die Verschmelzung des Glaubens mit dem „Natürlichen“, will sagen: mit dem Geschöpflichen und auch dem nicht spezifisch Christlichen deutlich sichtbar ist.

Die beiden gelehrten und lehrreichen Abhandlungen dieses Buches legen die Fragen nahe, ob es nicht an der Zeit sei, die mittelalterliche Symbolik, die zu meist noch dominierend ist, mehr und mehr zu verlassen; ob es theologisch möglich sei, ein Minimum an Symbolik herauszuschälen, welches bei der Akkommodation unserer Theologie an fremde Kulturen unaufgebar bleibt; ob und in welchem Maße es möglich sei, gewisse Bilder und Riten aus fremden Kulturen zu assimilieren, um eine indisch-christliche, afrikanisch-christliche Symbolik u. ä. zu erhalten. (Wir denken z. B. an den Speer, den Kopfschmuck, die Lotosblüte, das buddhistische Stirnzeichen.) Gibt es eine Symbolik, die in der „einen Welt“ allgemein sein kann? Wo liegen hier Möglichkeiten und Grenzen?
München

Heinz Robert Schlette

MENSCHING, GUSTAV: *Die Religion*. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze. Curt E. Schwab/Stuttgart 1959, 409 S., gb. DM 26,—.

MENSCHING veröffentlichte 1938 eine vergleichende Religionsgeschichte, deren zweite Auflage 1949 erschien. An deren Stelle tritt das vorliegende Werk, das eine Zusammenfassung, Überschau und Weiterführung früherer Arbeiten gibt und insofern eine Ernte und einen Abschluß darstellt. Genannt werden: Das heilige Schweigen, 1926 (271); Die Idee der aktuellen Sünde in der Religionsgeschichte, 1931 (151, 245, 246); Zur Metaphysik des Ich, 1934 (246); Das heilige Wort, 1937 (226); Die Soziologie der Religion, 1947 (139, 178, 278, 279, 314, 320, 346); Die Indische Kastenordnung, 1948 (48); Gut und Böse im Glauben der Völker 21950 (276); Toleranz und Intoleranz, 1953 (348); Toleranz und